

Christiane Neudecker: "Die Welt wartet. Unheimliche Geschichten"

Geist in der Maschine

Von Cornelius Wüllenkemper

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 25.11.2024

Christiane Neudecker entwirft Gegenrealitäten zum scheinbar entzauberten und rationalen Zeitgeist. Im zweiten Band ihrer „unheimlichen Geschichten“ transportiert sie den Schauer und das Unerklärliche der schwarzen Romantik in die digitale Gegenwart.

In der titelgebenden Erzählung „Die Welt wartet“ bricht sich das Bedrohliche, Unerklärliche und Übermenschliche schleichend seine Bahn, während eine Schriftstellerin versucht, ihre Schreibblockade zu überwinden. Ein anonymes „Don“ hat sie nach Südspanien in seine malerische Villa eingeladen. Hier darf sie in totaler Isolation schreiben so lange sie möchte, unter einer einzigen Bedingung: Der erste Satz ihres neuen Werks gehört allein ihrem Gastgeber.

Was zunächst wirkt wie ein Deal zwischen einer Autorin und einem allzu leidenschaftlichen Fan, entpuppt sich als Beginn einer schwindelerregenden Abspaltung der oberflächlichen Realität von einer tieferliegenden Wirklichkeitsebene, die sich aller Kontrolle entzieht. Die Atmosphäre einer schwelenden Bedrohung baut Christiane Neudecker dabei so langsam wie kompromisslos auf.

„Seufzend klappe ich den Rechner zu, lege meine Stirn auf seiner silbernen schimmernden Oberfläche ab und schließe meine Augen. Auf einmal ist es still. Zu still. Als hätte jemand mit einem Schlag den Ton gestoppt. Vorsichtig richte ich mich auf, schiebe den Terrassenstuhl zurück und trete an die geschwungene, sonnengewärmte Brüstung. Ich brauche ein Moment, bis ich verstehe, was ich sehe. Die Stadt ist wie ausgestorben. Bei allen Häusern sind die Fenster verrammelt, alle Türen sind verschlossen. Nirgendwo sind Fußgänger zu sehen. Nicht einmal Autos fahren auf den Straßen. Am Himmel kreuzen keine Flugzeuge und auf dem Meer sind keine Boote oder Schiffe oder Delphinrücken zu sehen. Sogar der Strand ist leer. Mein Blick fliegt hoch zu dem Leser in der Palme. Vielleicht kann er mir sagen, was los ist? Aber da ist niemand.“

Illusionistische Geschichten

Die Wahrnehmungs- und Wirklichkeitsebenen verschwimmen bei Christiane Neudecker ganz so wie einst in Michael Endes „Der Spiegel im Spiegel“, einem Klassiker des literarischen Illusionismus, den Neudecker explizit erwähnt und in ihrer unheimlichen Geschichte über eine

Christiane Neudecker

Die Welt wartet. Unheimliche Geschichten

Luchterhand Verlag

256 Seiten

22,00 Euro

Autorin, „der alles durcheinandergerät“, in die Gegenwart überträgt. Die doppelten Böden, die sie in ihre Erzählungen einbaut, sind bedrohlich klaffende Abgründe einer brüchig gewordenen Welt.

Das Motiv des Bösen, das in eine virtuell und medial überstrahlte Wirklichkeit zurückkehrt, liegt auch der ersten der neun Geschichten des Bandes zugrunde. In „Für immer und nie“ überführt Neudecker Oscar Wildes „Dorian Gray“ in die Welt der sozialen Medien. Ein alternder Schauspieler wünscht sich einen Schönheitsfilter, mit dem er in der irdischen Wirklichkeit so gutaussehend und jung wirkt wie auf den bearbeiteten Selfies seines Instagram-Accounts.

„Die Wirklichkeit ist längst verloren, sein Beruf ist dafür der Beweis. Das hat er vor Kurzem auf der Bühne so gesagt, auf einem Filmfestival. Er sprach in die vielen Handykameras hinein, deren Frontaugen ihn aus dem Zuschauerraum anstierten. Der Moderator, der der Einzige war, der sich in diesem toten Raum noch bewegte, nickte ihn gelangweilt an.“

Der faustische Pakt, den der Schauspieler in einer langen Kneipennacht mit einem geheimnisvollen Engel schließt, dem er seine Seele für eine gefilterte Gegenwart verkauft, wendet sich maliziös gegen ihn selbst. Wie es sich gehört für unheimliche Geschichten, sind Neudeckers Figuren stets Getriebene von Mächten, die in ihnen selbst hausen. In schmucklosen, einfachen Sätzen und einer geradezu lakonischen Sicht auf das Geschehen spielt die Autorin die Obsessionen der Gegenwart durch.

Die Egozentrik der Menschen

In „Die Totläuferin“ etwa erzählt sie von den schleichenden Verheerungen der Zwischenmenschlichkeit angesichts eines tödlichen Virus, in „Die Löschung“ schreibt sie in einem zeitgenössischen Reenactment von John Carpenter's „The Fog - Nebel des Grauens“ beklemmend vom Live-Stream eines Digital natives, der die „Rache Gottes“ angesichts der Gier und Egozentrik der Menschen miterlebt.

„So viele Zuschauer hatte er noch nie, bestimmt steigen da auch seine Followerzahlen. Pures Cash ist das, das fließt jetzt alles in seinen Account. Schade nur, dass er die Kohle nicht mehr einlösen wird können, die könnte er gut gebrauchen für neues Equipment oder einfach auch mal für ein anständiges Essen, jenseits von Mensa und Fast Food und Dosenfutter, aber ganz ehrlich: dass er hier nicht mehr heil rauskommen wird, das ist ja wohl klar.“

Christiane Neudeckers Szenarien und Figuren sind zuweilen mit einem recht groben Pinsel gemalt. Aber das macht ihre unheimlichen Geschichten nur umso unheimlicher. Denn die Prototypen einer Gegenwart, in der die virtuelle Gestaltung und künstliche Auswertung der eigentlichen Wirklichkeit stetig an Bedeutung gewinnt, lassen Neudeckers Grundidee wie ein schleichendes Gift ins Bewusstsein sickern: Die Unterscheidung zwischen Wahrheit und Trug ist uns längst entglitten.